

## Deutsche Landschaften

Es sind beschauliche, geradezu romantisch anmutende Landschaftsmotive, die Stefan Thiel malerisch erfasst hat. Er verwendet die Technik der Grisaille, der Graumalerei, die in Europa seit dem Hochmittelalter, auch für Kirchenfenster, zunehmend Verwendung fand. Berühmt sind die Darstellungen der sieben Laster und Tugenden Giotto di Bondones in der Cappella degli Scrovegni in Padua vom Beginn des 14. Jahrhunderts. Selbst im 20. Jahrhundert fand diese Technik noch an prominenter Stelle Anwendung, nämlich in Pablo Picassos Gemälde „Guernica“ von 1937, das einer tragischen Begebenheit im Spanischen Bürgerkrieg gewidmet war: die Tragödie einer Stadt, über der ein fremder Condor kreiste.

Die Gemälde von Stefan Thiel ähneln zugleich altmodischen Schwarzweiß-Fotografien, besitzen eine fotorealistische Qualität, wie sie besonders Gerhard Richter vor allem in seinen Werken der 1960er Jahre einsetzte, oft für private, familiäre Motive, mit gegebenem historischen Kontext. Stefan Thiel versammelt hingegen Orte in der Natur, konkret bezeichnet und daher identifizierbar, dennoch von so allgemeiner Art, als könnten sie auch an vielen anderen Stellen Deutschlands und Mitteleuropas zu finden sein.

Es sind friedlich und kontemplativ anmutende Plätze, geradezu Idyllen, über denen der Hauch Arkadiens weht, jener hügeligen griechischen Landschaft im Herzen der Peloponnes, die in die europäische Mythologie Einzug fand. Der römische Dichter Vergil setzte diesem friedlichen Milieu ein Denkmal, mit seinen Hirtengedichten, den Eklogen. Aber Vergil berichtet dort auch von einem Grabmal mit Inschrift, dem Daphnis gewidmet, der einem tragischen Tod zum Opfer fiel. Maler des Barock verbanden das Motiv mit dem lateinischen Satz „Et in Arcadia ego“, „auch ich bin in Arkadien“. Dieser vieldeutige Satz, wurde u.a. in Verbindung mit dem Grabmal so interpretiert, dass der Tod selbst in Arkadien west. Berühmt wurde die Darstellung des Motivs durch Nicolas Poussin. Drei Hirten und eine Hirtin entdecken das Grabmal des Daphnis, der eine folgt der Inschrift mit seiner Hand und das Licht der Sonne wirft seinen Schatten auf den glatten Stein des Sarkophags. Dieser Schatten verweist nicht nur auf den mythologischen Ursprung der Malerei, sondern auch auf die Vorahnung des Todes, der jeden Menschen ereilt. Stefan Thiel selbst hat dem Schattenriss mit seinen Papierschnitten einen bedeutenden Teil seines Werks gewidmet. Aber führen diese Gedanken über Arkadien, Vergil und Poussin nicht zu weit, ein wenig im Stil der spekulativen Romane von Dan Brown? Tatsächlich widmet sich Stefan Thiel historischen Orten, die eine Verbindung mit dem deutschen Meister Tod eingegangen sind. Der Titel „Buchenwald“ eines Bildes weist mit seinem Feldweg und Blick in die Ferne die Richtung. Der Name Buchenwald hat sich eingetragen in die deutsche Geschichte, wo nahe dem Ort der Weimarer Klassik und des ersten Bauhauses, auf dem Gelände der Goethe-Eiche, ein Konzentrationslager entstand. In ihrer Nähe fand der Dichter im Gespräch mit seinem Vertrauten Johann Peter Eckermann die Worte „Hier fühlt man sich groß und frei, wie die große Natur, die man vor Augen hat, und wie man eigentlich immer sein sollte.“<sup>1</sup>

---

1 Goethes Gespräche. Herausgegeben von Woldemar Freiherr von Biedermann, Band 1-10, Leipzig 1889-1896, Band 6, S. 263-266.

Das war am 26. September 1827. Die Eiche brannte am 24. August 1944 nieder und wurde gefällt.

Stefan Thiel malt Bilder dieses Widerspruchs der Ereignisse zu den Orten, eines mit Blut getränkten Bodens. Den Tod im Wasser beschwört der gemalte Blick auf die Neustädter im Westen der Lübecker Bucht, die zum Grab der Schiffe Cap Arcona, Thielbek, Deutschland und ihrer vielen Passagiere, darunter tausender KZ-Häftlinge, wurde. Die drei Männer am Pier gehören zu dem spärlichen Personal dieser Bildfolge und ähneln Betrachtern eines fernvergangenen Ereignisses, das nur mehr als Erinnerung existiert. Hüter des Wassers. Wissen sie um das Geschehen? Was wissen wir? Wie können wir uns heute groß und frei fühlen? Sind wir Barbaren, wenn wir Gedichte schreiben, Bilder malen, uns in der Natur versenken? Selbstversunken, selbstvergessen?

Wer will, mag Reminiszenzen an Caspar David Friedrichs Bilder erahnen. Die Außenmauern eines Hauses in Bliesenrade auf der Halbinsel Darß erinnern an die zahlreichen Ruinen in den Gemälden der Romantik. Der von Häusern eines ehemaligen FdJ-Heimes umgebene Bau soll einst als Sommerhaus Heinrich Himmlers gedient haben. Abendlicht leuchtet durch Fenster, wie durch hohle Augen und nacktes Astwerk hindurch. Im Gemälde „Barth 1“ türmen sich im Unterholz gesprengte Betonplatten auf, wie die Eisschollen in C. D. Friedrichs Bild „Das Eismeer“.

Im KZ-Außenlager Barth arbeiteten Zwangsarbeiter für die Heinkel-Flugzeugwerke, mit Stammsitz in Rostock. Ein solches Außenlager für Zwangsarbeiter derselben Firma entstand auch in Schwarzenpfost, auf das im gleichnamigen Bild nichts mehr hindeutet. Gras ist über die Sache gewachsen, wie über die dortige Gedenkstätte.

In der Nähe liegt wiederum Gelbensande, wo acht polnische Zwangsarbeiter erschossen wurden. Das Gemälde „Mönchshagen“ zeigt dann ein Weizenfeld, unter dem über 800 Tote eines Todesmarschs liegen, der vom KZ-Außenlager Barth nach Rostock verlief, um die Insassen der Befreiung durch Truppen der Sowjetarmee zu entziehen und sie der „langsame(n) Form der kollektiven Vernichtung“ zuzuführen, wie der Soziologe Wolfgang Sofsky den Vorgang deutet.<sup>2</sup> „Wustrow 1“ und „Wustrow 2“ verweisen schließlich auf die militärische Nutzung der Halbinsel Wustrow in der Mecklenburger Bucht, heute ein Sperrgebiet, das 1932 an die Reichswehr verkauft worden war und Sitz einer Flakartillerieschule wurde – Vorahnung eines neuen Kriegs. Eines der beiden Gemälde zeigt Häuser, die Heinrich Tessenow für das Militär errichtet hatte. Seine Variante der Reformarchitektur fand die offizielle Wertschätzung der Nationalsozialisten, inklusive Aufnahme in die Gottbegnadeten-Liste von 1944 unter Joseph Goebbels, die ihm einen besonderen Schutz gewährte. Eine Architektur, die noch heute zahlreiche Siedlungen der NS-Zeit auszeichnet. Weitaus bekannter wurde sein Student und späterer Assistent Albert Speer. Es führt ein kurzer Weg von der Architektur zur Macht, zur angestrebten Unterwerfung der Welt.

Existiert im heutigen Deutschland, angesichts der Geschichte, nur ein Quadratzentimeter Unschuld im Zeichen der ungeheuerlichen Verbrechen des Nationalsozialismus? Wir leben in

---

2 Wolfgang Sofsky: Gewaltzeit. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Sonderheft 37, 49. Jg., 1997, S. 102-121.

einer Zeit, in der mehr und mehr Zeugen dieser Taten aus dem Leben treten. Vegetation und Vergessen hüllen die verschwiegenen Stätten des Todes, des Tötens und Mordens ein. Warum sollten wir beim Blick auf die heimelige Schönheit dieses Landes auch noch in Zukunft vergangenes Grauen mitdenken?

Vielleicht, weil wir und die Unseren auch selbst Opfer der Grausamkeit hätten werden können – und suchen nicht schon jetzt wieder eingeschworene Gemeinden die Opfer von heute und morgen, wännen sich als tugendhafte Heilige im Kampf gegen lästerliche Sünder? Schrecken und Schönheit, Vernunft und Wahn, das wussten schon die ersten Modernen des 18. Jahrhunderts, liegen eng beieinander.

Thomas W. Kuhn, Mörfelden im April 2023